

Begründet
1877.

Geschiedlich
mit Ausnahme der
Sommer- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bestell- und
Kassabereich
Mk. 1.25.
außerhalb Mk. 1.35.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigerpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. bei
einmaliger Beile; bei
Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 171.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Freitag, den 24. Juli	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
----------	------------------------------	-----------------------	----------------------------------	-------

Von allerlei Fürstenbegegnungen.

(Nachdruck verboten.)

Im Allgemeinen stand bei den Zusammenkünften von regierenden Herren als Motto über dem Programm stets: „L'entrevue c'est la paix“ — „Die Begegnung ist der Friede.“ In der Regel ist auch wohl der Friede das ausrichtig erstrebte Ziel gewesen, aber recht oft waren die Verhältnisse stärker, wie der gute Wille. Und der Umschwung kam intunter wider Erwarten schnell, aus dem Frühlingsfest ward ein Donnerwetter.

Wenn bei dem bevorstehenden Besuch des Präsidenten der französischen Republik, des Herrn Armand Fallières in Rußland wieder auf die ja abgrundtiefen Gegensätze zwischen gallischem und moskowitzischem Regiment hingewiesen wird, so kann man immer wieder nur daran erinnern, daß es in der Politik keine Unmöglichkeit gibt. Die Kontraste zwischen russisch und französisch waren früher noch viel stärker, wie in der heutigen modernen Zeit, und man kam trotzdem zu einander.

Kaiser Alexander I. von Rußland traf sich mit Napoleon I. nach den Niederlagen von Austerlitz und dann am Schluß des preussisch-russischen Feldzuges von 1807. Damals war die Gegnerschaft so groß, wie nur möglich, aber sie hinderte nicht im mindesten den Fürsten-Kongreß von Erfurt, auf dem Napoleon und Alexander als die besten Freunde miteinander verkehrten. Wenige Jahre darauf folgte dann der Feldzug von 1812 mit dem Drama von Moskau. Im Gegenzug zu seinem Bruder Alexander I. wollte Zar Nikolaus I. von Rußland absolut nichts von Napoleon III., dem aus der Revolution hervorgegangenen zweiten Cäsar, wissen, und es kam darüber zum Krimkrieg. Aber wozu sein Vater Nikolaus sich nicht bequemem konnte, zum demütigenden Friedensschluß, das mußte sein Sohn Alexander II. tun. Er traf darauf mit Napoleon in Stuttgart und 1867 in Paris zusammen und bei der letzteren Gelegenheit war es, wo ihm der damalige radikale Politiker und spätere französische Ministerpräsident Floquet zurief: „Vive la Pologne monsieur!“

Die französisch-russische Bündnis-Vereinbarung ist erzielt unter Zar Alexander III., einem Monarchen von einem solchen selbstbewußten Eigenwillen, daß man nur schwer daran glauben mochte, wie er bei dem Besuch der französischen Flotte in Kronstadt entblöhten Hauptes den Vortrag der republikanischen Nationalhymne, der Marseillaise, anhören konnte. Und diese Allianz kam zu Stande bald nach einem Besuche des Kaisers in Berlin, noch nicht zehn Jahre nach der großen Dreikaiser-Begegnung von Schemniewitz, die eine dauernde Freundschaft der drei Monarchen und ihrer Reiche besiegeln zu sollen schien. Zar Nikolaus II. war zwei Mal in Frankreich, in Paris und Compiègne, zum Besuche der Präsidenten Felly Faure und Loubet, er wird in absehbarer Zeit zum dritten Male dorthin gehen, um die jegliche Biste des Herrn Fallières zu erwidern.

König Wilhelm I. von Preußen und Kaiser Franz Joseph begrüßten sich kaum ein Jahr vor 1866 zum letzten Mal persönlich; freilich lag der große deutsche Auseinandersetzungsrieg schon damals in der Luft. Und hierüber mögen wir noch fortfahren, denn wir wissen, der ehrwürdige Habsburger ist Deutschlands treuester Freund geworden. Geschlossen ward aber das deutsch-österreichische Bündnis, das nun schon ein Menschenalter besteht, unmittelbar vor einer Begegnung Kaiser Wilhelms I. mit Kaiser Alexander I. von Rußland. Damit war auch das glänzende Bild der Dreikaiser-Begegnung von 1873 in Berlin zerfällt. Der Großvater unseres jetzigen Kaisers war zum letzten Mal in Paris im Sommer 1857; drei Jahre später kam der Nationalkrieg.

In der allerletzten Zeit war die Zahl der Begegnungen der Staatsoberhäupter so zahlreich, daß das alte Scherzwort: „Was sieht ein König selten, der Bauer aber alle Tage?“ (nämlich feinesgeleichen) beinahe von seiner Nichtigkeit verloren hat. Jede Zusammenkunft stand unter dem Zeichen des Friedens, aber alle Trinksprüche, die der Erhaltung dieses erfreulichsten Zustandes gewidmet waren, haben doch nicht hindern können, daß nur zu oft ein verdächtiges Mäuschen im internationalen Wälderwald folgte. Alle die Feldzüge, der serbisch-bulgarische und der griechisch-türkische Krieg, der amerikanisch-spanische, der japanisch-chinesische, der russisch-japanische Krieg und der Buren-Feldzug tauchten jäh auf, nachdem nicht lange vorher Begrüßungen und Konferenzen stattgehabt hatten. Und man sagte von Kaiser Nikolaus II. von Rußland, daß er vielleicht nicht in den Krieg mit Japan eingewilligt haben würde, wenn bei seinem Besuch in diesem Lande nicht ein Fanatiker seinen Säbel gegen das Haupt des damaligen Thronfolgers geschwungen hätte.

Für die Monate August und September

werden Bestellungen auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

von allen Postanstalten, Briefträgern und unseren Agenten entgegengenommen.

Ist Deutschland ärmer geworden?

Die sogenannte „stille“ Sommerzeit hat soviel Trübel und Sensation gebracht, daß darüber manche nüchternen, aber im höchsten Grade wichtige Tatsachen übersehen worden sind. Wir hören heute immer noch die Klage, daß trotz des bei der Reichsbank billiger gemordenen Geldes doch für die mittlere und kleinere Geschäftswelt, für manchen Haus- und Grundbesitzer doch noch lange kein flüssiges Geld zu haben ist. Selbst nicht wenige Städte haben damit zu kämpfen, wenn es auch wohl deutschen Kommunen nicht so schlecht ergangen ist, wie neulich der Kaiserstadt an der Donau. Wien legte eine Anleihe von 150 Millionen auf, aber nur 100 Millionen wurden gezeichnet, für eine Kaiser- und Residenzstadt gerade kein liebliches Resultat. Bestimmten stoßen die Behauptung aus, Deutschland sei ärmer geworden, die Optimisten bestreiten es. Die ruhigen Beurteiler, die sich einig und allein auf den Boden der Tatsachen stellen, sagen, Deutschlands Geldvorrat nimmt immer noch zu, wir werden also nicht ärmer, sondern wohlhabender, freilich wachsen noch stärker die Ansprüche, die an unser National-Vortemmonnaie gestellt werden. Es ist doch eine Riesenerleistung für die heutige teure Zeit, daß im ersten halben Jahr 1908 für Anleihen, Obligationen usw. 2270 (also zweitausendzweihundertundsiebzig) Millionen deutsches Bar-Kapital auf den Tisch gelegt wurden. Aber das ist bei Weitem nicht Alles! Rechnen wir die Fonds, welche sich in unseren großen Versicherungskassen angesammelt haben und noch weiter vermehren, die ebenfalls hoch in die Millionen gehen, beachten wir endlich auch noch die Anlagen in Hypotheken und zuletzt den Bestand der Sparkassen. Das Guthaben der kleinen deutschen Sparer bei denselben beträgt zur Zeit etwa achttausendfünfhundert Millionen (acht und eine halbe Milliarde), kein anderer Staat, auch das reiche England nicht, kommt uns darin gleich. Das sind nüchternen Ziffern, die für sich selbst sprechen und die gegenüber den Schwarzmalereien des Auslandes am besten sagen: Wir können es schon noch aushalten!

Natürlich ist dieser nationale Kapitalbesitz nicht gleichmäßig verteilt, nicht einmal das Vermögen der kleinen Sparer. Wie wir im deutschen Vaterlande außerordentlich verschiedenen Ader haben, so haben wir auch dicht beieinander mitunter, einen ganz wechselvoll entwickelten Sparfann. So gibt es auf dem Thüringer Walde, der nicht zu den reichen Gegenden Deutschlands gezählt werden kann, Dörfer mit recht lebenslustigen Einwohnern, deren Nachbarn, ein paar Stunden weiter nach der Ebene zu, dagegen einen geradezu erstaunlichen Sparfann entwickeln, nicht selten dermaßen, daß die Ernährung darunter leidet. Wenn einmal übersichtlich zusammengestellt würde, was in diesen nur recht mäßig bemittelten Gegenden alljährlich auf die hohe Kante gelegt wird, in viel wohlhabenderen Orten würde man die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Die Lebensgewohnheiten machen eben unendlich viel aus!

Wir würden kaum jemals in eine Geldklemme geraten sein, wenn die so leicht erscheinenden Ansprüche an das flüssige Geld nicht übertrieben worden wären. Ueberall, wo Anleihen, Obligationen usw. ausgegeben werden sollten, war man der Ansicht, das Geld wird nicht alle, kann nicht alle werden. Das ist es auch nicht geworden, aber es reichte nicht, weil die Anforderungen zu üppig wurden. Unsere deutschen Städte haben sich allesamt schmutz herausgemacht, nirgendwo sind moderne Errungenschaften unbeachtet geblieben, aber nun rechne man einmal die Gesamtsumme der Anleihen zusammen. Und dann kommt das Reich, die Staaten, die Kommunalverbände, unsere kolossal gewachsene Industrie, die Hypothekengelder, das liebe Ausland, ja, da kann die deutsche Kapital-Kuh schon sehr reichlich Milch geben, aber einmal genügt sie doch nicht. Die weiteren Geldexperimente werden schnell genug ergeben, wie, in welchem Maße die Geldflüssigkeit wieder wächst. Darnach richtet sich nicht das Haben-Wollen, sondern sich Verschleiden-Wüssen. Ohne ein ernstes Sparparlament-Regime geht es kaum ab.

Tagespolitik.

Eine gewisse Mißstimmung hat auf dem Deutschen Turnfeste das Fernbleiben des Protectors, des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, hervorgerufen. Ursprünglich war der Kaiser als Protector ausersehen, allein schon die erste Fühlungnahme ergab, daß keine Geneigtheit für ein solch kaiserliches Protectorat bestand. Der Festauschuß wandte sich an den Kronprinzen, der nach längeren Verhandlungen zusagte, jedoch dann plötzlich eine Reise nach seinen Borsalberger Besitzungen ankündigte und diese auch gerade in den Tagen des Festes durchführte. Im letzten Moment mußte daher nach einem Stellvertreter gesucht werden, und nachdem auch Prinz Eitel Friedrich abgefragt hatte, wurde dieser in der Person des Prinzen Cäsar gefunden, der zurzeit noch seinen Studien in Bonn obliegt. Doch konnte das erst in später Stunde erfolgte Eintreffen des Prinzen die Bestimmung ebenso wenig beschwichtigen wie seine vielfach gerühmte persönliche Liebesswürdigkeit. Wenn man bedenkt, daß die deutsche Turnerschaft nahezu eine Million wehr- und waffenfähige Mitglieder zählt, die zum Teil gebiente Soldaten sind, zum Teil demnächst unter die Fahne treten werden, und daß die deutsche Turnerschaft außerdem ihr möglichstes getan hat, um das in früheren Jahren bestandene Mißtrauen hoher und höchster Kreise gegen die deutsche Turnerei zu beseitigen, so kann man die herrschende Erregung schon verstehen. Sie kam sowohl vor wie nach dem Festzuge zum Ausdruck und dauert auch heute noch in unverminderter Stärke an. Es kommt hinzu, daß das Frankfurter Turnfest sich tatsächlich zu einem großen deutschen nationalen Fest ausgewachsen hat, daß die Beteiligung eine allgemeine war und daß der Eindruck, den die frischen und ihrer Kraft bewußten Turner machten, überall hervorragend günstig war. Schließlich hätte wohl auch noch in Betracht gezogen werden sollen, daß das Turnfest an einem historisch bedeutsamen Orte wie Frankfurt a. M. abgehalten wurde, der Stadt der alten deutschen Kaiserkrönungen, die kaiserliche Besuche aus weit weniger bedeutsamen Anlässen wiederholt empfangen hat.

Die Erklärung des französischen Botschafters in Berlin, Jules Cambon: „Ein gewisser Teil des deutschen Volkes, und nicht der wenig wohlhabende und tätige, ist nicht friedlich gesinnt und erinnert sich gern daran, daß Deutschlands wirtschaftlicher Aufschwung von 1870 datiert“ hat selbst bei den Landsleuten des Botschafters vielfach Unwillen erregt. So meint z. B. der Pariser „Clair“: Durch diese Äußerung schaffte sich der Botschafter gefährliche Schwierigkeiten. Laut versichern, daß die deutsche Regierung korrekt ist, viele ihrer Landleute es aber vielleicht weniger sind, heißt Haber sein, statt Mißverständnisse aufklären.

Im österreichischen Herrenhause hat am Dienstag Fürst Schönburg bei der Beratung wegen der Erhöhung der Landwehrrekrutenzahl das Bündnis mit Deutschland berührt. Er erklärte unter dem Beifall des Hauses, dieses Bündnis sei im wesentlichen ein militärisches Bündnis. Er hege ein felsenfestes Vertrauen zu der Bundesstreue der beiden Staaten und sehe die Armee Oesterreich-Ungarns mit der Armee des Deutschen Reiches lieber verbündet, als mit sämtlichen Armeen des Festlandes.

Eine französisch-deutsche Entente cordiale fordert der bekannte Sozialist Sembat in einem längeren Leitartikel in der „Humanité“. Er bedauert es auf das Lebhafteste, daß die Nachricht von einer Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Fallières dementiert worden ist und erklärt: Diese Begegnung wäre mehr wert gewesen als die ganze übrige Reise Fallières. „Wenn wir die Lage mit kaltem Blut betrachten“, so schließt der Artikel, „so müssen wir zu der Ueberzeugung gelangen, daß es keine glücklichere diplomatische Aktion gäbe, als eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland. Wenn die Diplomaten nicht wollen, muß das Volk sie dazu zwingen.“

Die jungtürkische Bewegung, deren Endziel die Gewährung einer Verfassung ist, hat zu einem richtigen Aufftand geführt. Eine Versammlung in Berrisowitz erklärte sich mit den Jungtürken einig und sandte ein Telegramm mit 1200 Unterschriften nach Konstantinopel. Auch die



Führer der Albanier verlangen ein Parlament. 5000 Albanier sind im Anmarsch gegen Uesküb. Sie werden eine halbe Stunde von der Stadt entfernt lagern und eine Antwort aus Konstantinopel abwarten.

Präsident Castro hat den niederländischen Gesandten Dereus ausgewiesen. Der venezolanische Minister des Aeußern sandte dem Gesandten seine Pässe mit einer Note des Inhalts, daß im Hinblick auf die Aufschauungen, die Dereus in einem am 29. April ds. Js. an Castro gerichteten Schreiben zum Ausdruck gebracht hatte, dieser ihn für ungeeignet erachte, im freundschaftlichen Sinn als Mittelsperson bei den Beziehungen zwischen Venezuela und den Niederlanden zu wirken.

Der Gesundheitszustand des Kaisers von China ist unbefriedigend. Er leidet an Schwindel, aber wenn keine Verwicklungen eintreten, liegt keine unmittelbare Lebensgefahr vor. Trozdem wird die Frage der Thronfolge vielfach erörtert. Anscheinend hat Pu Yun die meiste Aussicht. Der heutige 36. Geburtstag des Kaisers wird sehr still gefeiert.

Landesnachrichten.

Allensteig, 23. Juli.

Beigewechsel. Das Regier Albert Kempffsche Anwesen hier ging um den Preis von 10,000 Mark in den Besitz von Frau Wilhelm Luz Wlo. über.

Der Unterbietungsstermin betitelt sich eine neue Erfindung auf dem Gebiete des behördlichen Submissionswesens, die laut einer Zuschrift an das „Berliner Tageblatt“ in den Kreisen der Armeeverwaltung gemacht worden ist. Alljährlich hat gemäß der Verfügung der Kgl. Intendantur die Beschaffung der Lieferung von Gierwiedackmaterialien, wie Kartoffelmehl, Zucker, Oese, Eier und Milch, im Wege des beschränkten Verdingungswesens stattzufinden. Auf Ansuchen des Kgl. Proviantamts Stettin reichte ein Lieferant bei diesem sein schriftliches Angebot zu dem vorgeschriebenen Termin ein, und zwei Tage nach diesem Termin wurde ihm mitgeteilt, daß nunmehr für die Lieferung seines Nahrungsmittels zwischen ihm und einer anderen Firma ein „Unterbietungsstermin“ stattfinden sollte, nach dessen Ergebnis dem Billigsten die Lieferung zugesprochen werde. Als der Lieferant, der im Hinblick auf das Submissionsverfahren sein Angebot so wie so schon auf das äußerste Maß beschränkt hatte, der Aufforderung nicht nachkam, erhielt er eine zweite Aufforderung, sein letztes Angebot zum „Unterbietungsstermin“ sofort einzureichen. Der Lieferant blieb jedoch fest und ermäßigte sein erstes Angebot nicht; selbstverständlich erhielt er auch den Zuschlag nicht. — Die neue Erfindung eröffnet, wenn sie von anderen Behörden aufgegriffen werden sollte, die schönsten Aussichten: Zunächst werden im gewöhnlichen Submissionsverfahren die Preise auf das Menschenmögliche herabgedrückt und dann wird noch ein Wettbewerb unter den Billigsten veranstaltet! Mehr kann man ja wohl kaum tun, um das Gewerbschädliche des Submissionswesens in seiner ganzen Nacktheit darzutun.

Pfalzgrafenweiler, 23. Juli. (Kort.) Die heute hier abgehaltene Bezirksschulerversammlung nahm unter der Leitung des Bezirksschulinspektors Walker einen äußerst regen Verlauf. General-Superintendent v. Hermann, Dekan Zeller, Oberamtmann Reg.-Rat Wiegandt und Bezirksschulinspektors Ott von Dornstetten hatten sich eingefunden. Ein Männerchor zum Anfang und eine zündende Ansprache des Vorsitzenden kennzeichneten die Stimmung der Versammlung. In längerer Ausführung ging Prälat v. Hermann auf die neue Schulvorlage ein, welche manche Aenderung auf dem

Gebiete des Schulwesens bringen werde. Was aber auch kommen möge, bleiben werde die Kindesnatur, die Persönlichkeit des Lehrers und vor allem der Geist der Schule. Den Hauptteil der Beratungen nahm der Schulbericht des Vorsitzenden ein. Für und wider galt besonders das Wort dem neuen Lehrplan und der neuen Prüfungsordnung. Die Statistik über das Volksschulwesen des Bezirks stellte fest, daß in 38 Gemeinden 33 händige Lehrer, 6 Unterlehrer, 1 Lehrerin und 4 Amts-Verweser in 28 einklassigen, 8 zweiklassigen und 1 vierklassigen Schulen ihres Amtes walteten, und der Stand der Schulen ein befriedigender genannt werden dürfte. Die Schülerzahl beträgt 1235 Knaben und 1340 Mädchen, gegen die Vorjahre ein Mehr von 86 Schülern. Die höchste Schülerzahl einer Klasse weist Schopfloch mit 124, die kleinste Scherzbach mit 10 Schülern auf. Auf 1 Lehrer entfallen 59,8 Schüler. In 28 Fortbildungsschulen wurden 199 Söhne, 187 Töchter, in 15 Sonntagsschulen 12 Söhne und 191 Töchter unterrichtet. Sehr eingehend wurde der Stand der Schulhäuser des Bezirks beleuchtet und hervorgehoben, daß in den letzten Jahren an denselben viel getan wurde, daß aber noch viel zu bessern sei und in der nächsten Zeit viel gebessert werde. Mit Freude erfüllte die Lehrerschaft, daß der Bezirk in Reg.-Rat Wiegandt einen sehr warmen Freund der Schule gefunden habe. Ein ausführliches Referat von Schullehrer Gröble führte „Dr. Wichern als Erzieher“ lebhaft vor Augen, während ein weiteres Referat über den „Gesangs-Unterricht nach dem neuen Lehrplan“ von Schullehrer Morlock der vorgeschrittenen Zeit wegschickte. Während des Mittagsmahles im Gasthof zum Schwann, das der bewährten Küche des Herrn Bräunling alle Ehre machte, herrschte, durch verschiedene Reden gewürzt, animiertere Stimmung. Am Donnerstag verammelten sich nochmals die ständigen Lehrer um Herrn Prälat v. Hermann zum üblichen Durchgang.

Calw, 22. Juli. Von einem Hexenbanner aus Möllingen, der seine Kunststümmigkeit und Erfolge ins Licht zu stellen weiß, sollte einer Hirsauer Frau, welche schwer krank darniederliegt, der Teufel ausgetrieben werden. Das Resultat der Beschwörung soll aber eine Mißhandlung der Kranken sein.

Viebzell, 20. Juli. An der Straße nach Monakam wird zur Zeit durch Architekt Elshöer ein Sanatorium für Frauen erbaut.

Neudulach, 20. Juli. Eine große Seltenheit sind weiße Heidelbeeren. An einer Stelle im hiesigen Walde haben Hunderte solche im durchaus reifen Zustande gefunden.

Leonberg, 22. Juli. In dem unweit von hier gelegenen, beliebten Ausflugsort Glemsed ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Das Dienstmädchen der Wirtschaft Glemsed goß Spiritus in das Bügeleisen, während sich noch in diesem brennende Kohlen befanden. Sofort schlug eine Flamme in die fünf Liter haltende Spirituskanne, die dadurch explodierte. Das Mädchen wurde von dem brennenden Spiritus förmlich überschüttet und erlitt furchtbare Brandwunden, sodas an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Stuttgart, 22. Juli. Der König hat dem Grafen Joppelin die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Ordens der Württembergischen Krone verliehen.

Stuttgart, 22. Juli. Der württ. Automobilklub veranstaltete gestern abend im Saal des Königin Olga-Baues zu Ehren der deutschen Erfolge in Dieppe und zu Ehren seines Ehrenmitglieds, des Grafen Joppelin, eine Siegesfeier.

Stuttgart, 22. Juli. An dem Ausbildungskurs für die Stellen von Gewerbelehrern nehmen in Karlsruhe zur Zeit 62 württembergische Volksschullehrer teil, 41 evangelische und 21 katholische.

Stuttgart, 22. Juli. Die Mitglieder des Vrooklyner Gesangvereins „Arion“ sind heute nachmittag

im Sonderzug, von München kommend, hier eingetroffen. Auf dem Bahnsteig hatte der Stuttgarter Lieberkranz und die Musikkapelle des Inf.-Regts. 125 Aufstellung genommen. Stimmliche Hochrufe erschollen, als der Zug in die Halle einfuhr. Aus allen Fenstern des Zuges grüßten deutsche und amerikanische Fähnchen. Der stellvert. Vorstand des Lieberkranzes, Prof. Weng, hielt abdann an die Gäste — zusammen etwa 250 — eine Begrüßungsansprache. Dem Lieberkranz erfülle es mit hoher Ehre, seine Sangesbrüder aus Amerika hier begrüßen zu dürfen. Der herzliche Schwabengruß „Grüß Gott“ werde den Gästen hier entgegengebracht. Was uns vereint, ist das deutsche Wort, das deutsche Lied, das deutsche Denken. Die Begrüßungsansprache schloß mit dem Wunsch, daß die Gäste sich glücklich fühlen möchten hier in Stuttgart, daß sie schöne Eindrücke mit hinübernehmen über das große Wasser, daß ihnen auch ein voller, künstlerischer Erfolg hier beschieden sein möge. Lebhafter Beifall teilte der „Arion“ folgte diesem Willkommenruf, der Lieberkranz sang dann den Sängergruß und der Präsident der „Arion“-Sänger gab hierauf mit herzlichen Worten dem Dank für den überaus schönen und herzlichen Empfang Ausdruck. Nicht nur die Gräße aller Schwaben überbringe die „Arion“ sondern aller, die drüben das deutsche Lied pflegen. Abdann wurde der Anmarsch von dem Bahnsteig angetreten, unter Vorantritt der Musikkapelle. Unter den Klängen der Musik löste sich beim Hotel Marquardt der Zug auf. Im Stadtpark fand abends eine Florentiner Beleuchtung statt. An vielen Stellen der Stadt zeugen auch amerikanische Flaggen von der Anwesenheit der Gäste „von drüben“.

Stuttgart, 22. Juli. Die Deutsche Reichsp. schreibt zu den Oberndorfer Landtagswahl: „Nach dem Verhalten der Volkspartei bei der jüngsten Landtagswahl — offene Unterstützung der Sozialdemokraten und gehässige Belämpfung unseres Kandidaten Knapp — wird keiner unserer Gesinnungsgenossen und Freunde in Verführung sein, dieser Partei seine Stimme zuzuwenden. Das verbiete die Selbstachtung.“

Stuttgart, 22. Juli. Die in Betrieben der Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsverwaltung beschäftigten Arbeiter können nach mindestens 3jähriger Dienstzeit Urlaub unter Fortbezahlung des vollen Lohnes erhalten und zwar 3 Tage nach mindestens 3jähriger und 5 Tage nach mindestens 10jähriger Dienstzeit. — Von dem Erlös für Jubiläumsdienstmatken, die an das Publikum verkauft worden sind, ist dem Stiftungsvermögen der König Karl Stiftung für Angehörige der Württ. Post- und Telegraphenverwaltung der Betrag von 30 000 M. angewiesen worden.

Stuttgart, 22. Juli. Auf den württembergischen Staatsbahnen wurden im Monat Juni d. Js. 6 613 000 Mark vereinnahmt, 569 000 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auf den Personenerkehr entfallen 2 788 000 M., 630 000 M. mehr als im Vorjahr, auf den Gütererkehr entfallen 3 420 000 M., 61 000 Mark weniger als im Vorjahr. Die Mehreinnahme aus dem Personenerkehr ist in der Hauptsache dem in den Berichtsmont fallenden Pfingstverkehr zuzuschreiben.

Vöppingen, 22. Juli. In Kirchheim a. N. ist der Bauer und Kirchengemeinderat Kaspar Biske während eines Gemitters vom Blig erschlagen worden. Er hat ein Alter von 59 Jahren erreicht.

Ulm, 22. Juli. Ueber den Raubmörder Day wird uns noch folgendes geschrieben: Nach seinem in Gtingen verübten Einbruchsdiebstahl, durch den er sich in den Besitz eines Sparkastenbuchs und eines Anzuges setzte, wandte sich der Mörder Ulm zu und hielt sich denn auch vom Donnerstag bis Samstag im Weißen Hof auf. Das ganze Jubalergelichte war kurz nach seinem Eintreffen von seiner Anwesenheit in Kenntnis gesetzt und die Polizei machte vielleicht auch schon etwas gemerkt haben. Sie forderte

Vermischtes.

Das Schloß der Ragen. Während vor wenigen Jahren noch von den Farmern, die im Westen Amerikas ihrem Beruf leben, ansehnliche Belohnungen für sogenannte Ragenwörter ausgelegt wurden, für Leute, deren einziger Beruf es war, die die Höfe umschleichenden Ragen zu töten, ist in letzter Zeit der Haß gegen die Mäusefresser gewichen, und heute spielt in Amerika das Jächten von allen Arten Hausragen sogar bereits eine ansehnliche Rolle. Als man im vergangenen Jahre in Boston und New-York die beiden großen Ragenausstellungen besuchte, konnte man mit Erstaunen wahrnehmen, auf welcher hohen Stufe die amerikanische Ragenzucht sich befindet und welche prächtige und kostbare Exemplare dort ausgestellt waren, in Amerika gezüchtete Tiere, die nicht nur Hunderte von Dollar kosteten, sondern deren Preis in einigen Sonderfällen sogar in die Tausende aufstieg. Eine der berühmtesten Ragenfarmen ist die von Frau S. G. Dylhouse aus Grand Rapids in Michigan. In wenigen Jahren hat sie außerordentliche Erfolge errungen, und wenngleich sie die Aufzucht von Ragen mehr aus Sport und Liebe betreibt, als um des Verdienstes willen, so blickt ihre Form doch auf gute finanzielle Erfolge zurück. In einem anmutigen Garten hat Mrs. Dylhouse ein reizendes kleines zweistöckiges Häuschen errichten lassen, ein veritables kleines Schloß, in dem ihre Ragen hausen und alle Bequemlichkeiten genießen. Man betritt zuerst einen kleinen Empfangsraum, der mit allerlei Trophäen und Ausstellungsdiplomen, mit Zeichnungen und Photographien preisgekrönter Ragen geschmückt ist. Im großen Saale stehen dann die Käfige, ihrer 14 an der Zahl, in der Anlage dem Muster der zoologischen Gärten sich anschließend, denn jeder Käfig hat einen Ausgang ins Freie und hier einen geräumigen Hof, wo die Tiere sich tummeln dürfen. In der ersten Etage aber ist das Hospital, die Räume für die Mutterragen

und besondere Räume, in denen die kleinen jungen Tierchen mit ihren Müttern sich tummeln. Denn wenn eine der kostbaren und seltenen Ragen, vielleicht das Exemplar einer Rasse, die nur schwer aufzutreiben ist, Mutterkreden erlebt, so läßt es die sorgende Farmbesitzerin nicht zu, daß das kostbare Tier selbst die Mühen und Sorgen der Aufzucht der Kleinen übernimmt; um jeden Preis muß es vermieden werden, daß die Schönheit des Tieres gefährdet wird, und so übernimmt denn eine andere Rasse als Amme die mütterlichen Pflichten. Wie schon hier das Beispiel menschlicher Sitten sich spiegelt, so tritt es auch in der Erziehung in den Standesunterschieden, die innerhalb der Ragenzucht auf strengste eingehalten werden. „Moralianzen“ können natürlich nicht gebildet werden, und auch wenn diese oder jene vornehme Rassenläge im Frühling durch die rührende Serenade eines verliebten gewöhnlichen Hauskaters gerührt wird, so gibt's kein Erbarmen, die Eisengitter lassen sich nicht so leicht durchbrechen, wie bei den Menschen die Sitten.

Johannis- und Heidelbeerwein. Von sachmännischer Seite wird uns hierzu folgendes geschrieben: Der Saft wird aus Beerenobst am besten derart gewonnen, daß man die Beeren zerquetscht, den austretenden Saft sammelt und den zurückgebliebenen Rest mit dem zur Verdünnung des Saftes bestimmten Wasser mehrmals auslaugt. Die Flüssigkeit wird sodann mit dem früher ausgequetschten Saft vereinigt. Da nun der Säuregehalt bei Johannisbeeren 1,5—2,5 Prozent, bei Heidelbeeren 1,3—2 Prozent, der Zuckergehalt bei Johannisbeeren 4,8—7,7 Prozent und bei Heidelbeeren 4,8 bis 5,3 Prozent beträgt, der Säuregehalt also sehr hoch ist, so würde die Gährung sehr träge vor sich gehen und man bekäme einen sehr sauren Wein von geringem Alkoholgehalt und geringer Haltbarkeit. Um dem vorzubeugen, muß man den Säuregehalt durch Wasserzufuß auf 0,7—0,8 Prozent herabdrücken und den Zuckergehalt durch Zufuß von Zucker

so weit erhöhen, daß die Flüssigkeit wenigstens 12 Prozent Zucker enthält. Da die Gärstoffe, welche an dem Beerenobst haften, einen langsamen Verlauf der Gährung veranlassen, so ist es gut, die Säfte nicht der freiwillig eintretenden Gährung zu überlassen, sondern dieselbe mit Weinhefe in Gährung zu versetzen. Infolge übermäßigen Gerbstoffgehaltes findet nach Verlauf der Gährung eine sehr rasche Klärung der Weine statt, weshalb man nicht veräumen soll, dieselben von der Hefe abzulassen und in spundvoll zu haltende Fässer abzulassen. Bei kleinen Versuchen kann man die Flüssigkeit auch in stärkeren Glasflaschen der Gährung überlassen. Sobald der Wein ausgegärt hat, kann er zu jeder Zeit verbraucht werden. Selbstverständlich tritt das Aroma des Weines bei längerem Lagern stärker hervor.

Behandlung der Butter im Sommer. Bezieht man auch im Sommer Butter von auswärts, so sollte man sie sofort nach dem Auspacken mit Wasser auswachen, in dem doppeltkohlenlaures Natron aufgelöst wurde. Dann, nachdem sie gut durchgeseiht ist, legt man sie in Steindöpfe ein und streut auf jeden eine fingerdicke Lage feinen Zucker, um die Luft vollkommen abzuschließen. Butter, welche einen unangenehmen, strengen Beigeschmack hat, der auf das Futter der Kühe zurückzuführen werden muß, wird wohlschmeckender, wenn man sie eine bis zwei Stunden in Brunnenwasser legt, in dem 30 Gramm Salpeter aufgelöst sind. Butter, die zum Kochen und Backen verwendet und länger aufbewahrt werden soll, schmilzt man am besten ein. Man gerührt sie auf langsamem Feuer, ohne sie zu bräunen, schüttet sie behutsam vom Bodensatz ab, kocht sie noch einmal auf und läßt sie wieder gerinnen. Butter für den täglichen Tisch wird am besten in einer Dose aus Porzellan oder Steingut serviert. Nach dem Gebrauch stellt man sie sofort wieder in den Kühlschrank oder, wo ein solcher mangelt, in den Keller oder in ein Gefäß mit kaltem Brunnenwasser.

auch zur Legitimation auf. Um die Aufmerksamkeit von seiner Person abzulenken, benutzte er eine Prostituierte, die ihm Geld gestohlen. Des weiteren zeigte er dem ihn vernehmenden Polizeiwachtmeister Frost auseinander, er habe auf der Alb eine Kuh verkauft und wolle sich ihm noch ein wenig ansehen, er sei von Eltingen und habe dort einen großen Bauernhof; zugleich wies er sich dem genannten Beamten gegenüber mit dem gestohlenen Sparfassenbuch aus!!! Wegen des Unfuges anlässlich seiner Auseinandersetzung mit der Dirne über den angeblich an ihm verübten Gelddiebstahl wurde er nun — über Nacht im Ortsarrest aufbewahrt — am anderen Morgen auf seine Bitte, man möge ihn doch nicht einsperren, er habe Weib und Kind zu Hause, mit einer Geldstrafe von drei Mark belegt und auf freien Fuß gesetzt. Wenn er sich in Augsburg nicht freiwillig gestellt hätte, würde er wohl, wie so mancher andere Mörder in Württemberg, heute noch frei herumlaufen.

* **Pforzheim**, 17. Juli. Eine junge Dame, welche vor 8 Tagen das Abiturientenexamen hier bestanden hat, um Medizin zu studieren, gibt gegen ihre Verlobung bekannt, die sie als Gattin eines Farmers bezieht nach Südwestafrika führen soll. Daß die Verlobung, und was ihr voranging, dem ersten Studium nicht geschadet hat, ergibt sich daraus, daß diese junge Dame, die zuvor schon das Lehrexamen gemacht hatte, eine ganz vorzügliche Prüfung abgelegt hat.

|| **Aus Baden**, 22. Juli. Rechtsanwalt Dr. von Pannwitz hat die gegen das schöffengerichtliche Urteil im Falle Wasmann eingelegte Berufung zurückgezogen, sodas Deutschlands jüngster Rezitator nun doch die ihm zubehörende Gefängnisstrafe von 8 Monaten wegen Beleidigung des Hrn. Olga Molitor abtun muß. Er hat sich am 30. des. Mis. zum Straftritt zu stellen. Wasmann soll die für ihn ungünstige Wendung selbst herbeigeführt haben, da er Pannwitz nachträglich wegen Beleidigung verklagt hat.

* **Konstanz**, 22. Juli. Die Reparaturen an Zeppelins Luftschiff sind so weit fortgeschritten, daß der Aufstieg in acht Tagen erfolgen kann. Der genaue Termin wird jedoch streng geheim gehalten.

|| **Frankfurt a. M.**, 22. Juli. (11. Deutsches Turnfest.) Den Höhepunkt des Festes bildete heute mittag die Verabschiedung der Sieger in den Wettkämpfen. Auf der Tribüne des Turnplatzes versammelten sich der Vorstand der deutschen Turnerschaft sowie der Vorsitzende des Ortsausschusses und die Preisrichter. Vor dem Podium stellten sich im weiten Halbkreis die Fahnen der Sieger-Vereine auf. In diesem Halbkreis marschierten die Sieger in den Wettkämpfen auf. Nach dem Gesang des Turnerliedes: Ein Ruf ist erklingen, brachte der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Dr. Gög- Leipzig, zunächst ein Gut Heil auf Kaiser und Vaterland aus. Er begrüßte sodann die Sieger in den harten Kämpfen: 236 im Sechskampf und 499 im Fünfkampf. Die ersten 25 jeder Gruppe werden verlesen, betreten das Podium und erhalten von Schülerinnen und Turnerinnen die Ehrenkränze aufs Haupt gesetzt. Sodann überreichten ihnen Damen für die Fahnen der Sieger-Vereine Erinnerungsbänder in den Frankfurter Farben weiß-rot, geziert mit einer Dedikationsinschrift, sowie mit dem Frankfurter Adler. Mit gemeinsamem Gesang schloß die Feier.

|| **Berlin**, 22. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht ein Preisanschreiben für die Gewinnung eines Entwurfs für die Ausstattung des durch die Märzrevolle vom 19. Mai 1908 geschaffenen 25-Pfennigstückes für deutsche Künstler. Ausgesetzt sind drei Preise von 2000 Mark, 1500 Mark und 100 Mark. — Ferner macht der Reichsanzeiger bekannt, daß vom 1. August ab im Verkehr zwischen Deutschland und Rußland ausschließlich Finnland die Belassung von Paketen mit Nachnahmen bis zu 800 Mark unter bestimmten näher bezeichneten Bedingungen zugelassen wird.

|| **Berlin**, 22. Juli. Wie die Berl. Korresp. meldet, soll die aus 10 Offizieren, 79 Unteroffizieren und Mannschaften bestehende Abtöschung für das ostasiatische Detachement auf dem Schienenwege durch Rußland, die Mandschurei und China an ihren Bestimmungsort befördert werden. Die Regierungen von Rußland, Japan und China haben bereits ihr Einverständnis erteilt. Die Ausreise soll am 4. August angetreten werden. Der Bahntransport wird sich, abgesehen von der erheblichen Zehnterparnis, wesentlich billiger gestalten als die Beförderung auf dem Seewege.

* **Hamburg**, 22. Juli. Der russische Ministerpräsident Stolypin ist von Kiel kommend in Hamburg eingetroffen. Dem Vernehmen nach wird Stolypin den deutschen Reichstanzler in Nordern besuch.

Ausländisches.

* **Budapest**, 22. Juli. Bei der Wiskolzer Sparkasse A. G. wurde bei einer Revision ein Fehlbetrag von 133 000 Kronen entdeckt. Eine eingehende Untersuchung ergab, daß der Oberbuchhalter Farkas, der seit 15 Jahren bei der Bank eine Vertrauensstellung innehat, und der seit vor 6 Wochen auf Urlaub gegangen war, durch Fälschungen und Ausgabe von falschen Einlagebüchern die Gelder unterschlagen hatte. In einer Sitzung der Direktion der Sparkasse wurde beschlossen, den gesamten Schaden solidarisch zu ersetzen. Dieser Beschluß hat bei den Einlegern große Verwirrung hervorgerufen.

* **London**, 22. Juli. „Daily News“ meldet aus Grimby, daß die englischen Seemannsvereine von deutschen Spionen beobachtet werden. Zwei Deutsche sollen auf einem englischen Fischdampfer 26 Stunden lang die eng-

lischen Unterseeboote begleitet haben, bis das Schiff wegge- wiesen wurde. Der Fall werde der Admiralität unterbreitet. Außerdem erregt die Anwesenheit des deutschen Kanonen- bootes „Zieten“ an der Nordostküste in der Nähe der Operationen Aufmerksamkeit.

|| **Kopenhagen**, 22. Juli. Präsident Fallières nahm gestern nachmittag an einem Diner des Ministers des Auswärtigen teil, zu dem auch der König und die Königin erschienen waren. Abend fand beim Königspaare eine Soiree mit Konzert statt.

|| **Kopenhagen**, 22. Juli. Präsident Fallières ist heute abend nach herzlicher Verabschiedung von der königlichen Familie unter dem Salut des Forts und der Kriegsschiffe auf dem Aviso Cassini, der von zwei Torpedobooten begleitet wird, nach Stockholm abgereist.

|| **Konstantinopel**, 22. Juli. In dem Aufruf, den der Bizemajor Jazi an die bulgarischen, griechischen und serbischen Dörfer des Bezirkes Schrida gerichtet hat, legt er den freihellen und friedlichen Zweck der jungtürkischen Organisation dar und ermahnt die christliche Bevölkerung, ihre früheren Sonderbestrebungen aufzugeben. Nicht für fremde Staaten, sondern für ihr eigenes Vaterland möchten sie arbeiten. Dieses Land, so sagt er, gehört uns und solange ein Türke lebt, werden wir nicht gestatten, daß es in anderer regiert. Ein Ziel der neuen Organisation sei auch, daß jeder seine Nationalität und Religion frei bekennen könne. Um die Erfüllung dieser Bedingungen zu erreichen, soll die jungtürkische Organisation auf ihre früheren Aspirationen verzichten, die den jetzigen Zustand geschaffen hätten. Jazi fordert, daß die Banden der einzelnen Nationen sich bei ihm melden, um eine gemeinsame Aktion zu vereinbaren. Im Falle der Weigerung haben die Banden das Land sofort zu verlassen. Kehren sie später zurück und die Dorfbesohner melden es nicht, so sollen alle Katabeln gehängt werden. Jazi broht allen Strafe des Gehängtwerdens und die Verweigerung jeder Gnade an, die sich nach Kenntnisnahme des Aufrufs nicht unterwerfen.

* **Tanger**, 22. Juli. Wegen der aus der Umgegend von Maratsch, sowie aus anderen Teilen Marokkos einlaufenden günstigen Nachrichten über die Stimmung der Bevölkerung und über die voraussichtliche Erfolglosigkeit des Maratschzuges Abdul Aziz' hat, wie aus Fez gemeldet wird, Mulan Hasib seinen geplanten Vormarsch nach Maratsch aufgegeben.

Alsterfei. Am Mittwoch nachmittag 6.30 Uhr bei der Einfahrt des von Heidelberg kommenden Personenzugs 9.53 in Gleis 6 des hiesigen Hauptpersonnenbahnhofs überfuhr die Maschine wahrscheinlich infolge zu frühen Öffens der Luftbrücken das Sandgleis, beschädigte stark den Prellbock und entgleiste, ferner entgleiste der viertelste Wagen. Der Betrieb ist nicht gestört. 17 Reisende sind leicht verletzt. — Beim Wiederaufbau der Garnisonkirche in Berlin stürzte am Mittwoch vormittag das Gerüst ein. Acht Arbeiter wurden unter den Trümmern verletzt hervorgerufen. Sieben konnten nach Anlegung von Verbänden wieder aus der Charité entlassen werden. Einer ist mit ernstern, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen in Behandlung genommen worden.

Vermischtes.

§ **Der Schwerdter beim Turnfest.** Der greise Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft Dr. Gög ist ein prächtiger Herr. Von seiner lebenswichtigen Seite zeigte er sich, als ihm fünf junge Damen bei dem Begrüßungsabend in Frankfurt a. M. Rosen überreichten. Da nahm er die Köpfe der herzigen Mädchen zwischen seine Hände und stattete seinen Dank durch Küsse ab. Braufende Jurose von allen Seiten. Als hierauf Frau „Germania“ nahte, um einen Silberkranz für das Bundesbanner darzubringen, ertönte der viestimmige Ruf: „Auh!“ Der alte Herr ließ sich das nicht zweimal sagen, und so erhielt auch die Darstellerin der Germania einen Kuss.

§ **Das preussische Portemonnaie.** Von einem kürzlich erfolgten Besuche des preussischen Finanzministers v. Rheinbaben in der Attendorfer Tropfsteinhöhle erzählt man sich, wie man aus Westfalen mitteilt, folgenden netten Scherz: Der Minister war vom Anblick der Höhle sehr befriedigt, aber als einer seiner Begleiter meinte, die sollte der preussische Staat ankaufen, antwortete er: „Nein, das preussische Portemonnaie hat schon genug Löcher, wir brauchen wahrhaftig keine neuen mehr!“

§ **Auf Samoa** sind von deutscher Seite in den letzten 7 Jahren eine Million Kokosnussbäume angepflanzt worden. Man nimmt an, daß die Gesamternte von Copra in den nächsten 7 Jahren 30 000 Pfund erreichen wird.

§ **Eine Geldentat der „Apachen.“** Eine Bande Pariser Apachen, die zur Feier des belgischen Nationalfestes Brüssel besuchten, beschossen gegen 11 Uhr abends, als der Luftballonstrudel auf dem Weisplatz des Boulevards in vollem Schwunge war, eines der großen Karussells aus dem Hinterhalt mit Revolvern. Es entstand eine gewaltige Panik. Als die Polizei anrückte, entwickelte sich eine regelrechte Kampfszene, wobei die Apachen mit Revolver-Salven nicht sparten. Erst als ein verstärktes Polizeiaufgebot ebenfalls mit Revolvern vorging, gelang es, 7 Mitglieder der Bande festzunehmen. Alle sind steckbrieflich verfolgte Pariser Verbrecher, deren Identität bereits durch das Signalement der Pariser Polizei festgestellt wurde.

Handel und Verkehr.

* **Tübingen**, 21. Juli. Viehmarkt. Zufuhr: fette Ochsen ca. 24 Paar, Preis 1000—1400 M. Jungochsen ca. 75 Paar, Preis 730—1000 M., Kühe 150 Stück, Preis 250 bis 480 M., Kalbweib 70 St., Preis 300—400 M., Kinder und Jungvieh 608 St., Preis 100, 180—260 M. Milchschweine ca. 275 Paar, Preis 32—55 M., Käufer 30 St. 35—55 M. Handel beim Großvieh etwas flau. Bei den Schweinen lebhaft.

* **Herrenberg**, 21. Juli. Auf den Viehmarkt waren zugeführt: 9 Ochsen, 67 Kühe und Kalbinnen und 50 Stück Jungvieh, was gegen den letzten Markt ein Weniger bedeutet bei den Ochsen von 44 Stück, bei den Kühen und Kalbinnen von 194 Stück, beim Jungvieh von 105 Stück. Diese geringe Zufuhr ist wohl dem schlechten Wetter zuzuschreiben. Von den Händlern waren zugeführt 35 Stück, gegen letzten Markt 95 Stück weniger. Der Verkauf ging flau. Die Preise waren gegen letzten Markt gleichbleibend. Erlös wurde für ein Paar Ochsen 925—1200 M., eine trächtige Kuh 320—400 M., eine Milchkuh 250—325 M., eine Schlachtkuh 250—320 M., eine Schaffkuh 220—300 M., eine Kalbin 325—470 M., ein Jungrind oder einen Stier 120—240 M. Gebeht waren besonders trächtiges Vieh und Milchkuhe. — Auf den Schweinemarkt waren zugeführt: 350 Milchschweine; Erlös pro Paar 30—50 M., 128 Käufer Schweine; Erlös pro Paar 56—112 M. Der Verkauf ging gut. Preise bei Milchschweinen gleichbleibend, bei Käufer Schweine Endpreise bis zu 32 M. höher.

* **Märtingen**. Fruchtpreise vom 16. Juli. Einzel Markt 7.50—8.10, Gerste 8.60—9.20, Haber 8.60—9.40.

|| **Stuttgart**, 21. Juli. (Schlachtviehmarkt.) Zuge- trieben: 37 Ochsen, 21 Bullen, 307 Kalben und Kühe, 259 Kälber, 546 Schweine. Verkauf: 32 Ochsen, 16 Bullen, 212 Kalben und Kühe, 259 Kälber, 543 Schweine. Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Qualität a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren): 1. Qual. a) vollfleischige von 65 bis 66 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 62 bis 64 Pfg.; Stiere und Jungrinder 1. Qual. a) ausgemästete von 82 bis 83 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 79 bis 81 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 76 bis 78 Pfg.; Kühe 1. Qualität a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 59 bis 69 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 39 bis 50 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saug- kälber von 89 bis 92 Pfg., 2. Qualität b) gute Saug- kälber von 83 bis 87 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saug- kälber von 76 bis 82 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 64 bis 66 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 60 bis 63 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 52 bis 53 Pfg. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Vorausichtliches Wetter

am Freitag, den 24. Juli: Heiter, trocken, nachmittags sommerlich warm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altenfeld.

Eine seltene Gelegenheit zu einer billigen Ferienreise nach Venedig und an den Gardasee bietet Professor Müller Stuttgart in Verbindung mit einer Orientfahrt. Um den haarschneidenden billigen Preis von 80 Mark fährt man mit Sonderzug von München nach Venedig und zurück bis Triest oder Anstettin, erhält volle Verpflegung für sechs Tage, Gondelfahrten, Fahrt auf dem Gardasee und ist jeder Sorge enthoben. In Venedig kann man an dem einen Abend das großartige Sommernachtskonzert mit Promenade auf dem Marktplatz, welcher der schönste der Welt ist, am anderen Abend ein Gondelfest mitmachen, an den Vormittagen die Sehenswürdigkeiten von Venedig besuchen, an den Nachmittagen das Vadeleben auf dem Lido sich ansehen, wo die Saison jetzt ihren Höhepunkt erreicht hat und zur Zeit alle Hotels überfüllt sind, ein Beweis, wie beliebt gerade in dieser Jahreszeit der Aufenthalt in Venedig ist. Die Reise dauert vom 3.—8. August. Anmeldungen werden noch entgegen- genommen von Professor Müller, Stuttgart, Staffenberg- straße 54.

Bodensee-Führer.

Ausflüge nach allen sehenswerten Punkten am See und in dessen nähere und weitere Umgebung (Oberchwaben, Rheinsfall, Schwarzer Grat, Appenzeller Land mit Säntis- gebiet, Rheintal, Tamina Schlucht etc.) von Julius Wais. Mit zahlreichen Abbildungen, sowie 5 Karten, 1 Plan und 2 Panoramen. Praktisch gebunden Preis 1,80 M.

Es gab bisher keinen Führer durch das Bodenseegebiet, welcher so wie dieser alle lohnenden Ausflüge sachgemäß zusammenfaßt, Weg und Steg genau angibt und dem Touristen Land und Leute, aber Denkwürdiges aus Kunst und Geschichte und alles sonst in Betracht kommende Aus- kunft erteilt. Das mit vortrefflichen Belegarten ausgestattete Büchlein wird deshalb bald als der beste Bodensee-Führer in der Hand aller Ausflügler sein und wirklich gute Dienste leisten. Zu beziehen durch die W. Niefel'sche Buchhandlung, 2. Pant, Altenfeld.

Inserate

die für die Sonntags-Nummer unseres Blattes bestimmt sind, wollen spätestens Samstag früh 8 Uhr, größere Tage zuvor aufgegeben werden.



Durrweiler.

Liegenschaftsverkauf.

Im Auftrag des Georg Lent, Schuhmachers hier, bringe ich am **Samstag, den 25. Juli d. Js. (Jakobifeiertag)** nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Rathhaus nachbeschriebene Liegenschaft zum erstmaligen Verkauf nämlich:



Gebäude No. 39 3 a 70 qm Wohnhaus, Scheuer und Hofraum oben im Dorf.

Parz. No. 51 1/2	und 55 2 a 14 qm	Baum- u. Gemüsegarten b. Haus	
54	3	58	Stras- u. Baumgarten mitten im Dorf
209	16	84	Acker u. unbeständiger Weg in Hofen
465	18	07	Acker in der unteren Halbe
498	40	16	Acker u. unbeständiger Weg in Kuchert
446 1/2	30	69	Acker b. hohen Kreuz.

Liebhaber sind eingeladen.

Durrweiler, 15. Juli 1908.

H. B.

Ratschreiber Lent.

Altensteig.

Einladung.

Am nächsten Sonntag, den 26. Juli nachm. von 1/4 1/2 Uhr an, hält der hiesige

Krankenunterstützungsverein

seine halbjährliche

Generalversammlung

ab bei Mitglied Steeb 3. Entracht. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet der

Vorstand.



8000 Mark

gegen 1. Hypothek auf ein neuerb. Haus und 3 Waldgrundst. sofort aufzunehmen gesucht von pünktl. Zinszahler. Schätzsw. 21 500 Mark. Gest. Offerte an

Bez.-Notar H. Knisel
in Pfalzgrafenweiler.

Grosse Wäsche Spielerei
mit dem modernen Waschmittel
Seifenschuppen „Forelle“

Neu!

Höchsten Entzücken aller sparsamen Hausfrauen.

macht Waschbrett, Bürsten, Reiben und Rasenbleiche vollständig entbehrlich, denn einmaliges Kochen liefert fleckenlose, blütenweisse Wäsche.

Garantiert ohne Chlor, nicht scharf und nicht ätzend.

Überall erhältlich à 30 Pfg. per Original-Paket.
Engros durch die Alleinfabr.: Schwarzwälder Dampf-Seifenfabrik
Gehr. Harr, Nagold (Württemb.)

D.R.G.M. 97528.

Chr. Burghard jr. u. Fr. Flaig, Konditor Altensteig.

Steinschläger

finden Beschäftigung im Straßenbau Berner-Hornberg bei

Morlok & Faist
Baunternehmer.

Altensteig.

Neue

Speisezwiebel

per Ztr. Mt. 6.—
per Pfd. 8 Pfg.

empfiehlt

Jakob Wurster.

Druckarbeiten aller Art

Disit, Adress-, Einladungs-, und Verlobungskarten, Programme, Rechnungen, Quittungen, Briefe, Tabellen, Statuten, Preiscourante u. alle sonstigen Druckwerke werden in schwarz und bunt geschmackvoll zu billigsten Preisen ausgeführt in der

W. Rieker'schen Buchdruckerei
L. Kauf, Altensteig.

Amerikanische Apfelsäfte

Zur Herstellung eines vorzüglichen Getränkes empfehle ganz besonders

Etters Fruchtjaft

(Marke Schmitter) zum Fabrikpreis

Provincial Corinthen gequetschte Corinthen
Mt. 24 p. Ztr. aus frischer Sendung Mt. 17 p. Ztr.

J. Wurster, Altensteig.

J. Schraders
Kaffeehandlung

Altensteig.

Für die jetzige Verbrauchszeit bringt Unterzeichneter seinen selbstgebrannten

Heidelbeergeist und Fruchtbranntwein

in empfehlende Erinnerung
Hb. Luz
Wengler u. Wirt.

Breitenberg.

Mutterschwein

Ein schönes
3/4-jährig, schweren Schlags, 11 Wochen trächtig, hat zu verkaufen
Friedrich Keppler.

Nach

Amerika

VON

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

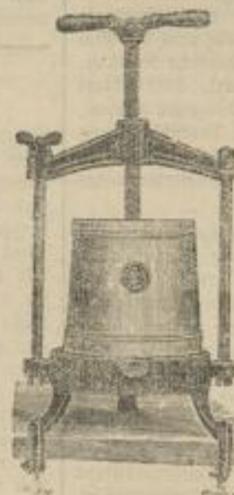
Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach NewYork. — 14tägig Donnerstags nach Boston.

Auskunft beim Agenten
W. Rieker, Altensteig
Karlsstrasse.

Altensteig.

Saftpresse



empfiehlt in grosser Auswahl billigt
Paul Beck.

Altensteig.

Eine Partie besten, vollreifen

Limburgerkäse

bei Kiste zu 28 Pfg., am Laible zu 30 Pfg. per Pfd., solange Vorrat, prima

Schweizer-Käse

schön gelocht
per Pfd. von 80 Pfg. empfiehlt
J. Wurster.

Gesucht

wird für ein hiesiges Geschäft (keine Fabrik) ein geordnetes

Mädchen

in beliebigem Alter für leichtere Arbeiten. Bei geordnetem Betragen und pünktlicher Arbeit ist die Stelle dauernd.

Offerten sind in der Expedition des Bl. einzureichen.

Altensteig.

Prima Lauffener Kartoffel

sind frisch eingetroffen bei

J. Wurster.

Hochbücher sind zu haben in der **W. Rieker'schen** Buchhandlung, L. Kauf, Altensteig.

Erfinder!

Hüet Euch vor Schwindler! sondern wendet Euch vertrauensvoll an das Patentbüro **C. Bayer in Bruchsal.** Dasselbst Auskunft, Ratsschläge u. dergl. kostenlos zur Schadloshaltung aller Interessenten.

Gestorbene.

Unterniebelbach: Luise Roth, geb. Jaß.
Stuttgart: Karl Wilhelm Gluck, Vorstandsmitglied der süd-deutschen Zementverlaufsstelle, 52 J.
Kirchheim u. L.: Gustav Rutherford, Oberförster, Ritter I. Kl. des Friedrichsordens, 62 J.

